



Markus Flück, Arzt, Bern

Foto: M. Flück

Grippewelle statt Strandfeeling

Es ist mal wieder soweit: Die Patienten am Telefon klingen, als hätten sie eine Wäscheklammer über die Nase gestülpt und im Wartezimmer hustet man im Chor. Die alljährliche Grippewelle hat eingesetzt. Tja, und da wir Ärzte ja schliesslich aus keinem anderen Holz geschnitzt sind wie die übrige Bevölkerung, hat es auch mich und meine Praxisassistentin voll erwischt. Der Volksmund sagt, Ärzte seien die schlimmsten Patienten. Meine Liebste setzt noch einen drauf und sagt: Männer sind die schlimmsten Patienten. Man kombiniere: Ich bin Arzt, ich bin ein Mann – ich zähle somit wohl zu der Gattung der aller-, allerschlimmsten Patienten. Dazu müsste natürlich jetzt jemand aus meinem Umfeld befragt werden. Es ist aber gerade keiner verfügbar, deshalb äussere ich mich selber. Ich finde, ich bin so wie jeder andere auch,

wenn ich krank bin. Ich meine, eine Grippe ist ja wirklich etwas Fieses und da ist es durchaus angebracht, dem Kranken etwas Gutes zu tun... tagein, tagaus, bis es ihm wieder besser geht. Da ist es nur recht und anständig, dem Patienten eine Hühnersuppe zu kochen, und wenn es halt drei Uhr nachts ist. Wer den ganzen Tag nichts hinuntergebracht hat, muss schliesslich etwas essen – schon alleine wegen dem Salzhaushalt! – da kann man keine Rücksicht auf die Tageszeit nehmen. Und dann die Gliederschmerzen – ah, man ist komplett ausser Gefecht, es ist deshalb unerlässlich, dass Dinge wie Fernbedienung, Handy, Zeitung usw. in unmittelbarer Greifnähe liegen. Wie dem auch sei, ich habe mich inzwischen wieder erholt. Natürlich lasse ich dieselbe Pflege, die ich genossen habe, auch meiner Liebsten zukommen, die meine Grippe-Nachfolge angetreten hat. Hach, was freuen wir uns auf den Frühling und auf unsere Strandferien in... Ägypten.